

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 107 (2013)
Heft: 9

Artikel: Justitia et Pay : quo vadis?
Autor: Steiner, Toni / Stocker, Monika
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-390458>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Toni Steiner und
Monika Stocker

Justitia et Pax – quo vadis?

Am 27. Mai 2013 hat eine Gruppe engagierter Menschen Abt Martin Werlen als Vertreter der Bischofskonferenz ein «Memorandum für eine Stärkung und Erneuerung von Justitia et Pax» übergeben.

Monika Stocker fragt nach bei Toni Steiner.

1.

Die Kommission Justitia et Pax war über Jahre innerhalb der katholischen Kirche eine starke Stimme für politisch aktuelle Fragen rund um Gerechtigkeit, Frieden und die Lebensgrundlagen und zudem auch eine Art Sprachrohr vieler engagierter Gruppen und Verbände. Was ist geschehen, was hat Sie zu diesem Memorandum bewogen?

Die Kommission Justitia et Pax ist eine Frucht des 2. Vatikanischen Konzils. Papst Paul VI. hatte die Gründung solcher nationaler Kommissionen in seiner Enzyklika «Populorum Progressio» 1967 angeregt. Heute verfügen weltweit 160 nationale Bischofskonferenzen über solche Kommissionen. In der Schweiz wurde sie 1969 eingerichtet.

Die Fragen rund um Gerechtigkeit, Frieden und Menschenrechte hatten insbesondere durch das Konzilsdokument «Gaudium et spes» in der katholischen Weltkirche Aktualität und Dringlichkeit wie nie zuvor erhalten.

Dass in der Schweizer Kommission von allem Anfang an in erster Linie engagierte Laien mit Fachkompetenz mitwirkten, gehört zum konziliaren Aufbruch und entspricht der «Autonomie der weltlichen Dinge.»

In den letzten Jahren, in denen die gesellschaftliche Relevanz der Kirchen in unseren Breitengraden sehr gelitten hat und die Kirchen viele Mitglieder verloren haben, ist auch der Ruf zu sparen immer lauter geworden. Wie allgemein üblich versuchte auch die Schweizer Bischofskonferenz (SBK) diesen Spardruck in einer Reorganisation ihrer Institutionen und Kommissionen umzusetzen. Ohne Konsultation der Kommission Justitia et Pax verordnete sie im Juni 2012, dessen Generalsekretariat auf eine Stelle von 80 Prozent zu reduzieren und es ins Generalsekretariat der SBK in Freiburg einzubinden.

Dieser Entscheid hat in der Kommission, aber auch unter vielen engagierten Menschen, Gruppen und Organisationen der katholischen Kirche Verständnis, ja Empörung ausgelöst. Spontan bildete sich in der Theologischen Bewegung für Solidarität und Befreiung (TheBe) eine Arbeitsgruppe Pro Justitia et Pax, die sich dazu entschloss, dieses Memorandum zu lancieren.

2.

Das Memorandum bezieht sich auf das Leitbild von Justitia et Pax. Sind Ausrichtung und Inhalte des Leitbildes denn irgendwoher offen bestritten worden?

Nein, das Leitbild von Justitia et Pax, das 2005 so formuliert wurde, ist meines Wissens nie offen bestritten worden. Aber wie so oft halten Leitbilder neuen Konstellationen und Zwängen im konkreten Geschehen nicht wirklich stand. Ich vermute, es ging der SBK mit ihrem top-down Entscheid darum, durch die Stellenreduktion und die weitgehende Integration von Justitia et Pax in ihr Generalsekretariat die Eigenständigkeit der Kommission zu schwächen.

3.

Welche Wirkung erwarten und erhoffen Sie sich ganz konkret? Was kann, soll, muss Ihrer Meinung nach geschehen, damit die angestossene Bewegung Veränderungen einleiten kann? Bringen die Haltungen von Papst Franziskus Rückenwind?

Wir erhoffen uns eine Mobilisierung in der Kirche. Bewusst haben wir nicht zuerst die Aufmerksamkeit in der Presse gesucht, sondern wollten mit dem Memorandum ein Gespräch auf breiter Front anregen. Immerhin haben über zwanzig katholische oder ökumenische Organisationen das Memorandum unterzeichnet. Wir wünschen sehr, dass die

SBK die Frage aufnimmt, wie die Rolle von Justitia et Pax zu klären und zu stärken ist. Im Memorandum ist von Erneuerung die Rede. Auf jeden Fall ist eine Doppelbesetzung im Generalsekretariat nach unserer Einschätzung nötig. Nur so kann die Fülle der Aufgaben von Justitia et Pax angemessen und in breiterer Kompetenz angegangen werden. Die unterzeichnenden Organisationen zeigen sich ja auch bereit, ihren Beitrag dazu zu leisten. Zweifellos fühlen wir uns – und das möchten wir auch von den Bischöfen hoffen – durch die Gesten und Worte von Papst Franziskus in unserem Anliegen ermutigt. ●

Toni Steiner, Zürich, ist Dominikaner, Theologe und Krankenpfleger. Er ist Präsident vom Guatemala-Netz Zürich und Sprecher der Arbeitsgruppe Pro Justitia et Pax der Theologischen Bewegung für Solidarität und Befreiung TheBe. t_st8037@bluewin.ch

Memorandum Für eine Stärkung und Erneuerung von Justitia et Pax

Die Erneuerung der katholischen Kirche, die das Zweite Vatikanische Konzil vor fünfzig Jahren angestossen hat, ist ein fortdauernder Prozess.

Das gesellschaftliche Leben, in dem der Same des Evangeliums gedeihen und sich entfalten soll und will, ist lokal, national, kontinental und global in den letzten Jahrzehnten in Umbrüche geraten, die an die Kirche von Kopf bis Fuss ganz neue Herausforderungen stellen.

Gerechtigkeit, Frieden, Sorge für das Leben und seine Grundlagen sind Themen, denen die Kirche – weltweit, aber auch konkret hier – Aufmerksamkeit und Gewicht schenken muss.

Die Schweizerische Nationalkommission Justitia et Pax mit ihrem Sekretariat hat bisher eine wichtige Rolle gespielt. Sie muss auch in Zukunft eine Stimme der Kirche sein, die in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft, aber auch innerhalb ihrer eigenen Gemeinschaften wahrgenommen wird.

Die Kommission hat ihre Aufgaben in ihrem Leitbild 2005 treffend festgehalten. Sie arbeitet im Auftrag der Schweizer Bischofskonferenz und ergreift selbst Initiativen. Sie soll die Kräfte bündeln, die sich in der katholischen Kirche engagieren (Orden, Verbände,

Hilfswerke, Bewegungen, Basisgemeinschaften usw.).

- Ihr Wort soll die Freuden und Hoffnungen, die Sorgen und Ängste der Menschen von heute aufnehmen.
- Ihr Wort soll der Komplexität der Sachlage Rechnung tragen.
- Ihr Wort soll eine prophetische Stimme sein.
- Ihr Wort soll sozialethische Orientierung bieten.

Dazu braucht die Kommission eine Ausstattung, die diesen Aufgaben gewachsen ist. Die 80 Stellenprozente, welche die Schweizer Bischofskonferenz für das Sekretariat von Justitia et Pax seit Anfangs 2013 zur Verfügung stellt, sind für die vielfältigen Aufgaben der Vernetzung und Koordination sowie der Erarbeitung von Grundlagen, Vernehmlassungen, Stellungnahmen und Publikationen völlig ungenügend. Mit diesem Memorandum drücken die Unterzeichnenden ihr Engagement für eine Stärkung und Erneuerung der Kommission Justitia et Pax aus. Sie hoffen, in der katholischen Kirche einen Prozess in Gang zu bringen, der die gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen und ökologischen Anliegen des «Volkes Gottes» zusammenführt und im Innern wie gegen außen verstärkt.

- Wir bitten die Schweizer Bischofskonferenz, der Kommission Justitia et Pax und ihrem Sekretariat das nötige Gewicht zu geben.